

Th!

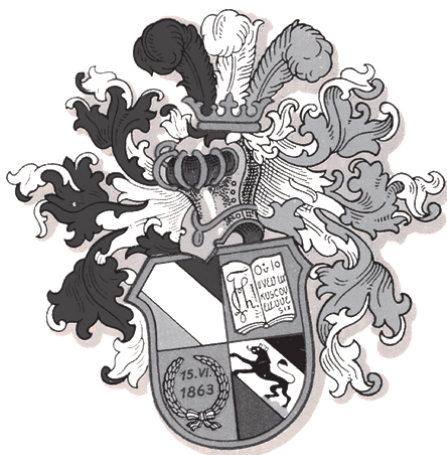
Herausgegeben anlässlich des 150. Stiftungsfestes der Akademisch-Theologischen Verbindung »Wartburg« an der Universität Heidelberg durch den Vorstand der Altherrenschaft, Untere Neckarstraße 21, 69117 Heidelberg

Dieses Liederbuch ist der alleinigen Nutzung zu Zwecken der Studentenverbindung vorbehalten. Eine gewerbsmäßige Weitergabe an Dritte (Verleih, Verkauf) erfolgt nicht. Das Liederbuch ist nicht im Handel erhältlich.

Druck und Bindung: Buchbinderei und Offsetdruck Rainer Stumm, Bad Kreuznach

οὐ δὲ τὸ πνεῦμα κυρίου, ἐλευθερία
Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit

(2. Korinther 3,17)



Kommersbuch

zum 150. Stiftungsfest der
Akademisch-Theologischen Verbindung
»Wartburg«
an der Universität Heidelberg

15. Juni 2013

Inhalt

Festlied zum 150. Stiftungsfest	6
Festlied zum 100. Stiftungsfest	8
Festlied zum 50. Stiftungsfest	9
Als die Römer frech geworden	10
Als ich schlummernd lag heut' Nacht	11
Als noch Arkadiens goldne Tage (O goldne Akademia)	13
Alt Heidelberg, du feine	14
Am Brunnen vor dem Tore	16
Beim Rosenwirt am Grabentor	17
Burschen heraus!	18
Ça, ça, geschmauset!	19
Das schönste Land in Deutschlands Gau'n (Badnerlied)	20
Das war der Graf von Rüdesheim	21
Das war der Zwerg Perkêo	22
Der Mai ist gekommen	23
Der Sang ist verschollen (Fahrender Schüler)	24
Die Gedanken sind frei	25
Dort Saaleck, hier die Rudelsburg	26
Drei Lilien	27
Ein feste Burg ist unser Gott	28
Ein Heller und ein Batzen	29
Ein Jäger aus Kurpfalz	30
Gaudeamus igitur	30
Glück auf (Steigerlied)	31
Gold und Silber lieb' ich sehr	32

Heidelberg, du Jugendbrunnen	32
Hier sind wir versammelt (Ergo bibamus)	34
Ich schieß den Hirsch	35
Im Krug zum grünen Kranze	36
Im schwarzen Walfisch zu Askalon	37
In allen guten Stunden	38
In einem kühlen Grunde	39
In jedem vollen Glase Wein	40
Kein schöner Land in dieser Zeit	40
Keinen Tropfen im Becher mehr	41
Muss i denn zum Städtele 'naus	42
Nach Süden nun sich lenken	43
Nicht der Pflicht nur zu genügen	44
O alte Burschenherrlichkeit	45
O Tannenbaum	46
O wonnevolle Jugendzeit	47
Preisend mit viel schönen Reden	48
Student sein, wenn die Veilchen blühen	49
Vom Barette schwankt die Feder	51
Vom hoh'n Olymp herab	52
Wir hatten gebauet	53
Wo zwischen grünen Bergen	54
Wohlauf, die Luft geht frisch und rein	55
Wütend wälzt sich einst im Bette	56
Anhang: Bier-Komment	58

Festlied zum 150. Stiftungsfest

The musical score is written on ten staves in G major (one sharp) and 3/4 time. The melody is simple and rhythmic, with a mix of quarter and eighth notes. The lyrics are in German and are aligned with the notes on each staff. The text is as follows:

Von des Schlos-ses luft'-gen Hö-hen
schweift der Blick hin-ab ins Tal,
wo wir uns' - re Wart-burg se - hen,
uns'-re Heim-statt, un-sern Gral.
Und in tie - fer, ern - ster Freu - de
den-ken wir dem Le - bens - bund:
Was Du frü - her, was Du heu - te
tun wir Dir als Sän-ger kund!



Achtundvierzig fast vergessen,
Kaiserreich noch nicht in Sicht.
Wissen wohl es zu ermessen,
was von damals aus Dir spricht.
Freundschaft, ja, und dann die Weisheit,
doch die stehen nicht für sich.
Geist des Herrn, des Herren Freiheit
walten hier für uns durch Dich.

Kriege, Gräuel, Diktaturen,
schwach die erste Republik,
Freud' wie Leid Dir widerfuhren –
Zeitenlauf als Dein Geschick.
Manches Deutschland ist verflossen,
mancher Irrweg ist passé.
Du lebst weiter unverdrossen,
Du sagst lang noch nicht ade.

Viele hitzige Debatten
finden statt in Deinem Kreis,
doch sie werfen keine Schatten,
weil man's niemals sicher weiß.
Sollten wir verblendet streiten,
Deine Farben leuchten hell
und im Geist der Freiheit leiten
sie zurück zum Wissensquell.

Peter A. Windel

Festlied zum 100. Stiftungsfest

Heute, Brüder lasst uns feiern
und genießen diesen Tag!
Ferne bleibt der alte Leiern
trüben Unmuts schlagen mag.
Wir sind besserem erkoren,
höh'res ist uns zugelegt,
sind der Jugend zugeschworen,
die uns bis in Alter trägt.

Guter Geist vor hundert Jahren
gründete den frohen Bund.
Lasst ihn uns getreu bewahren,
der uns stark hält und gesund.
Keiner lebt mehr von den Alten,
doch sie leben noch in uns,
leben fort im freien Walten
des aus Geist geschaff'nen Bunds.

Wartburg heißt des Bundes Feste,
jene Burg von Junker Jörg.
Wartend wahren wir das Beste,
dass es wachs zum großen Werk.
Lasst uns jenes Geistes warten,
der zur Tat empor uns reißt
und aus Formeln, längst erstarrten,
neu das Wort uns künden heißt.

Richard Nutzinger

Altherrenlied zum 50. Stiftungsfest

Wer im Maiensonnenglanze
jemals Dich gesehen hat
In der Berge grünem Kranze,
wunderholde Neckarstadt:
Nimmer ward aus den Gedanken
ihm Dein lieblich Bild gebannt,
von des Schlosses Efeuranken
eine hält Dein Herz umspannt.

Doch mit tausendfachem Faden
hast Du uns umwebt den Sinn,
Stätte unserer Jünglingstaten,
uns' res Geistes Näherin;
unter Deines Himmels Bläue
sprusst uns frische Burschenlust,
und es fand zum Bund der Treue
hier sich die verwandte Brust.

Träumerischer Mondenschimmer
und der Jugend Zauberschein
spielt um Deines Schlosses Trümmer
in entzückendem Verein;
aber herrlich ohne gleichen
stehst Du da in Deinem Glanz,
der das Herz in zukunftsreichen
Tagen uns erfüllte ganz.

Heidelberger Ideale,
die im Leben wir erprobt,
Heut beim festlichen Pokale,
sei euch ew' ge Treu gelobt!
Häusser's freie deutsche Seele,
Rothe's tiefe Frömmigkeit:
Unserm Bunde nimmer fehle
Euer segensvoll Geleit!

Manches mag was fest geschienen,
wanken in der Zeiten Lauf,
doch es blühet aus Ruinen
immer neues Leben auf.
Stolz des Reiches Banner wehen
von dem Zollernaar umkreist:
Du auch wirst uns neu erstehen,
Kirche, »zu dem heil' gen Geist«!

Paul Mehlhorn

Th!

Als die Römer frech geworden

Marschmäßig

Ludwig Teichgräber 1875



1. Als die Rö - mer frech ge-wor-den, sim se-rim sim
zo - gen sie nach Deutschlands Norden, sim se-rim sim



sim sim sim, } vor-ne beim Trom-pe-tenschall, tä - te
sim sim sim,



rä - te - tä - tä, ritt der Ge-neral-feld-mar-schall, tä - te



rä - te - tä - tä, Herr Quinc-ti-lus Va-rus, wau, wau, wau,



wau, wau, Herr Quinc-ti-li-us Va - rus, schnä-de-räng



täng, schnä-de-räng täng, schnä-de-räng täng-de - räng-täng-täng.

2. Doch im Teutoburger Walde, |: sim serim, :| huh! wie piff der Wind so kalte, |: sim serim, :| Raben flogen durch die Luft, terätätä, und es war ein Moderduft, terätätä, wie von Blut und Leichen, wau, wau, wau, wau, wau, wau, wie von Blut und Leichen. Schnäde-räng täng.

3. Plötzlich aus des Waldes Duster brachen krampfhaft die Cherusker, mit Gott für Fürst und Vaterland stürmten sie von Wut entbrannt gegen die Legionen.

4. Weh, das ward ein großes Morden, sie erschlugen die Kohorten, nur die römische Reiterei rettete sich noch ins Frei, denn sie war zu Pferde.

5. O Quinctili, armer Feldherr, dachtest du, daß so die Welt wär? Er geriet in einen Sumpf, verlor zwei Stiefel und einen Strumpf und blieb elend stecken.

6. Da sprach er voll Ärgernissen zum Centurio Titiusen: „Kam'rade, zeuch dein Schwert hervor und von hinten mich durchbohr, da doch alles futsch ist.“

7. In dem armen römischen Heere diente auch als Volontäre Scävola, ein Rechtskandidat, den man schnöd gefangen hat, wie die andern alle.

8. Diesem ist es schlimm ergangen; eh daß man ihn aufgehangen, stach man ihn durch Zung und Herz, nagelte ihn hinterwärts auf sein corpus iuris.

9. Als die Waldschlacht war zu Ende, rieb Fürst Hermann sich die Hände, und um seinen Sieg zu weihn, lud er die Cherusker ein zu 'nem großen Frühstück.

10. Nur in Rom war man nicht heiter, sondern kaufte Trauerkleider; grade als beim Mittagmahl Augustus saß im Kaisersaal, kam die Trauerbotschaft.

11. Erst blieb ihm vor jähem Schrecken ein Stück Pfau im Halse stecken, dann geriet er außer sich und schrie: „Varus, Fluch auf dich, redde legiones!“

12. Sein deutscher Sklave, Schmidt geheiß'n, dacht: Ihn soll das Mäusle beißen, wenn er sie je wieder kriegt, denn wer einmal tot daliegt, wird nicht mehr lebendig.

13. Und zu Ehren der Geschichten tat ein Denkmal man errichten, Deutschlands Kraft und Einigkeit verkündet es jetzt weit und breit: „mögen sie nur kommen!“

Josef Viktor Schieffel um 1847

Als ich schlummernd lag heut nacht

Mäßig

Adolf Schlieffen 1885



1. Als ich schlum-mernd lag heut nacht, lock - ten sü - ße



Träu-me, schim-mernd in der Ju - gend Pracht, mich in



fer - ne Räu-me. Kras - ses Füchs-lein saß ich schlank



in der Knei-pe wie-der, und in vol-lem Cho-re klang



laut das Lied der Lie - der: Gau - de - a - mus



i - gi-tur, iu-ve-nes dum su - mus! post iu-cün-dam



iu - ven-tu - tem, post mo-les - tam . se - nec-tu - tem



nos ha-be-bit hu - mus, nos ha-be - bit hu - mus.

2. Tabakswolkenduft umkreist bläulich Rheinweinbecher; desto heller flammt der Geist in dem Haupt der Zecher. Füchlein fühlt im Weltenrund sich der Schöpfung Krone, und er singt mit keckem Mund und mit keckem Tone: Ubi sunt qui ante nos in mundo fuere? Vadite ad superos, transite ad inferos, | : hos si vis videre. :|

3. Jäh erwacht ich. — Glockenklar tönt' mir's in den Ohren: Heut sind's runde siebzig Jahr, seit du wardst geboren. Heut schon liegen hinter dir der Semester hundert! — Hell rieb ich die Augen mir, summte still verwundert: Vita nostra brevis est, brevi finietur, venit mors velociter, rapit nos atrociter, nemini parcetur.

4. Schnell vom Lager sprang ich auf, rief: Mir hat das Leben viel in seinem kurzen Lauf, Leid und Lust, gegeben. Sei vergessen, was gedrückt mich mit Sorg und Plage; heut ein Hoch dem, was beglückt' meine jungen Tage: Vivat academia, vivant professores, vivat membrum quodlibet, vivant membra quaelibet, semper sint in flore!

5. Goldne Burschenzeit entflog schnell — daß Gott erbarme! Ledern Philisterium zog mich in dürre Arme. Doch philistern lernt ich nicht, hoch, auf goldnen Schwingen, trug mich Lieb zum Himmelslicht, jubelnd durft ich singen: Vivant omnes virgines, graciles formosae! vivant et mulieres, tenerae, amabiles, bonae laboriosae!

7. Im lateinschen Liede sang heut ich alter Knabe meines Lebens ganzen Gang von der Wieg zum Grabe; komme, wann du willst, Freund Hein, mich zur Ruh zu bringen; doch, wie einst als Fuchselein, will der Greis noch singen: *Pereat trititia, pereant osores, pereat diabolus, quivis antiburschius, atque irrisores!*

Als noch Arkadiens goldne Tage (O goldne Akademia)

13



gold-ne A - ka - de - mi - a! War selbst ein Fürst der



Freu - de ja, o gold - ne A - ka - de - mi - a!

2. Zwar tät mein Vater häufig schreiben: Mein Sohn, geh ins Kollegium; doch oftmals wider meinen Willen bracht mich der Zufall neckisch drum; bald galt's ein Fäßchen anzustechen, bald lag ich draußen auf Mensur! Die Lust am Zechen und am Pauken liegt in des Burschen Frohnatur. |: Wer schilt das krasse Fückslein da? O goldne Akademie! :|

3. Ging ich entlang die engen Gassen, aufs Haupt das Cerevis gedrückt, hei, wie die schmucken Mädchen lachten, wenn freundlich ich emporgenicke; den Weibern war ich wohlgewogen, als stets verliebter Musensohn, gern hätt ich aller Herz besessen, doch eines war mein eigen schon, des schönsten Mädchens, das ich sah, o goldne Akademie!

4. Ach, pfeilschnell flogen die Semester, ein altes Haus nennt man mich heut, nun hat auch mir auf meine Locken der Winter seinen Reif gestreut; doch nimmer will ich dich vergessen, der holden Freiheit Paradies, die schönste Zeit in meinem Leben, da ich noch flotter Bursche hieß; stets bleib ich dir im Geiste nah, o goldne Akademie!

Gustav Heinrich Schneider 1890

Alt Heidelberg, du feine

Mäßig

Anton Zimmermann 1861



1. Alt-Hei-del-berg, du fei - ne, du Stadt an Eh-ren



reich, am Nek-kar und am Rhei - ne, kein and-re



kommt dir gleich. Stadt fröh - li - cher Ge - sel-



len, an Weis-heit schwer und Wein, klar ziehn des



Stro - mes Wel - len, Blau-äug-lein blit - zen



drein, Blau - äug - lein blit - zen drein.

2. Und kommt aus lindem Süden der Frühling übers Land, so webt er dir aus Blüten ein schimmernd Brautgewand. Auch mir stehst du geschrieben ins Herz gleich einer Braut, es klingt wie junges Lieben |: dein Name mir so traut. :|

Rascher



3. Und ste-chen mich die Dor - nen und wird mir's drauß zu



kahl, geb ich dem Roß die Spor - nen und



reit ins Nek-kar-tal, und reit ins Nek-kar-tal!

Joseph Viktor Scheffel 1852

Am Brunnen vor dem Tore

Langsam

Franz Schubert 1827



1. Am Brun-nen vor dem To - re, da steht ein Lin-den-



baum, ich träumt in sei-nem Schat-ten so man-chensü - ßen



Traum; ich schnitt in sei-ne Rin - de so man-ches lie-be



Wort, es zog in Freud und Lei - de zu ihm mich



im-mer - fort, zu ihm mich im - mer - fort.

2. Ich muß auch heute wandern vorbei in tiefer Nacht, da hab ich noch im Dunkel die Augen zugemacht; und seine Zweige rauschten, als riefen sie mir zu: Komm her zu mir, Geselle, |: hier findest du deine Ruh. :|

3. Die kalten Winde bliesen mir grad ins Angesicht, der Hut flog mir vom Kopfe, ich wendete mich nicht. Nun bin ich manche Stunde entfernt von jenem Ort, und immer hör ich's rauschen: Du fändest Ruhe dort.

Wilhelm Müller 1822

Beim Rosenwirt am Grabentor

Otto Lob 1896



1. Beim Ro-sen-wirt am Gra-ben-tor des A-bends um halb



sechs den Ham-mer schwingt der Wirt em-por und schlägt den



Zap-fen ex! Das schlurrt und glurrt aus feuch-ter Nacht vom



Spund-loch in die Kann', ei sieht, wie's Ant-litz je-dem



lacht, jed-we-dem Ze-chers-mann: Bier-lein, rinn! Alle Bier-lein,



Bier-lein, rinn was nut-zen mir
rinn Alle Bier-lein, rinn!



die Kreu-zer-lein, wenn ich ge-stor-ben bin!

2. Beim Rosenwirt im Stübel drin, da sitzt ein junges Blut, die schmucke, schlanke Kellnerin war ihm noch gestern gut. Doch heute ist sie durchgebrannt, fahr wohl, du falsche Hex! Der Bursch kehrt sein Gesicht zur Wand und summt um halber sechs: |: „Bierlein, rinn! Bierlein, rinn! Was nutzen mir die Kreuzerlein, wenn ich gestorben bin!“ :|

3. Beim Rosenwirt am Eichentisch, da thront ein braver Greis, die Wangen rot, die Augen frisch, die Haare silberweiß! Schlag ihm gleich manchen großen Plan das Schicksal schnöd entzwei — um halber sechs schlägt auch wer an, der Alte brummt dabei: „Bierlein, rinn usw.“

4. Beim Rosenwirt am Grabentor, da blüht ein fein Gewächs, das heben wir im Glas empor schon abends um halb sechs. Wir heben es gar emsig hoch, wir leeren's auf den Grund — um Mitternacht da klingt es noch, schallt's noch von Mund zu Mund: „Bierlein, rinn usw.“

5. Und schlägt mir einst der Sensenmann den Nagel auf die Truh, rast ich von harter Lebensbahn in kühler Grabesruh: dann schwingt bekränzt den Becher mir, dem müden Wandersmann, der euch gelehrt den Spruch zum Bier, und hebet also an: „Bierlein, rinn usw.“

Julius Rudolf Gspandl 1896

Burschen heraus!

Rasch



1. Bur-schenher - aus! Las-set es schal-len von Haus zu



Haus! Wenn der Ler - che Sil - ber - schlag grüßt des



Mai - en er - sten Tag, dann her - aus, und fragt nicht



viel, frisch mit Lied und Lau-ten-spiel! Bur-schen her-aus!

2. Burschen heraus! Lasset es schallen von Haus zu Haus! Ruft um Hilf' die Poesie gegen Zopf und Philisterei, dann heraus bei Tag und Nacht, bis sie wieder frei gemacht! Burschen heraus!

3. Burschen heraus! Lasset es schallen von Haus zu Haus! Wenn es gilt fürs Vaterland, treu die Klingen dann zur Hand, und heraus mit mut'gem Sang, wär es auch zum letzten Gang! Burschen heraus!

Ça, ça geschmauset

Kräftig und froh



1. Ça, ça ge - schmau - set, laßt uns nicht rap-pel-köp-



fisch sein! Wer nicht mit-hau - set, der bleib da-heim.



E - di - te, bi - bi - te, col - le - gi - a - les!



post mul - ta sae - cu - la po - cu - la nul - la!

2. Der Herr Professor liest heute kein Kollegium: drum ist es besser, man trinkt eins 'rum. Edite, bibite, collegiales! post multa saecula pocula nulla!

3. Trinkt nach Gefallen, bis ihr die Finger danach leckt; dann hat's uns allen recht wohl geschmeckt. Edite usw.

4. Auf, auf, ihr Brüder! erhebt den Bacchus auf den Thron und setzt euch nieder, wir trinken schon. Edite usw.

5. So lebt man immer, solange der junge Lenz uns blinkt und Jugendschimmer die Wangen schminkt. Edite usw.

6. Hat dann ein jeder sein Pfeifchen Knaster angebrannt, so nehm er wieder sein Glas zur Hand! Edite usw.

7. So lebt man lustig, weil es noch flotter Bursche heißt, bis daß man rüstig ad patres reist. Edite usw.

8. Bis daß mein Hieber vom Corpus iuris wird besiegt, so lang
ihr Brüder, leb ich vergnügt! Edite usw.

9. Denkt oft, ihr Brüder, an unsre Jugendfröhlichkeit, sie kehrt nicht wieder, die goldne Zeit! Edite usw.

Das schönste Land in Deutschlands Gau'n (Badnerlied)

Das schön-ste Land in Deutsch-lands Gau'n, das
ist mein Bad-ner - land, es ist so herr-lich
an - zu - schau'n und ruht in Got - tes
Hand. Drum grüß' ich dich, mein Bad-ner -
land, du ed - le Perl' im deut - schen
Land, deut - schen Land, frisch auf, frisch
auf, frisch auf, frisch auf, frisch auf, frisch
auf, mein Bad - ner - land.

2. In Karlsruh' ist die Residenz, in Mannheim die Fabrik. In Rastatt ist die Festung und das ist Badens Glück! D'rum grüß' ich dich ...

3. Zu Haslach gräbt man Silbererz, bei Freiburg wächst der Wein, im Schwarzwald schöne Mädchen—, ein Badner möcht' ich sein! D'rum grüß' ich dich ...

4. Alt-Heidelberg, du feine, du Stadt an Ehren reich, am Neckar und am Rheine, kein' and're kommt dir gleich! D'rum grüß' ich dich ...

5. Der Bauer und der Edelmann, das stolze Militär, die schau'n ein-ander freundlich an, und das ist Badens Ehr! D'rum grüß ich dich' ...

6. In Durlach wächst der Trainsoldat, in Maxau fließt der Rhein, in Rintheim frisst man Specksalat, ich möcht ein Badner sein! Drum grüß ich dich' ...

7. Im Wiesental Fabriken steh'n, wie Schlösser klar und hell, Rauchfahnen aus Kaminen weh'n, von Lörrach bis nach Zell! Drum grüß ich dich' ...

Das war der Graf von Rüdesheim

Mäßig

Hugo Michaelis 1875



1. Das warder Graf von Rü-des-heim, mit Gü-tern reich be-



glückt, der hat des Win-zers hol-der Maid zu tief ins Aug ge-



blickt. Doch als er ihr die Lieb ge-stand, lacht sie ihm



ins Ge-sicht; der Graf ritt tiefge-kränkt nach Haus und



mied des Ta-ges Licht. Und er saß und ver-gaß in



sei-ner Burg am Rhein sei-nen Schmerz, denn das



Herz tröstet Rü-des-hei-mer Wein. Rü-des-hei-mer Wein.

2. Wohl sieben Jahre saß er so geschieden von der Welt und gab für Rüdesheimer Wein hin all sein Gut und Geld; wohl vierzig Güter gab er hin für edles Rebenblut, und als das letzte Jahr verging, ging auch das letzte Gut. Also saß und vergaß er in der Burg am Rhein seinen Schmerz, denn das Herz tröstet Rüdesheimer Wein.

3. Doch als das letzte Gut vertan, ging es dem Grafen schlecht; ein anderer Herr bezog das Schloß, da ward der Graf ein Knecht. Die ganze Woche plagt er sich im Wirthaus an der Burg; was in der Woche er verdient, bracht er am Sonntag durch. Und dann saß und vergaß er im Kellerloch am Rhein seinen Schmerz usw.

4. Und die euch dieses Lied erdacht, die waren selber dort; zu Fuß kam man den Berg herab, die Gelder waren fort. Man haderte mit dem Geschick und härmte sich gar sehr; da hörte man vom edlen Graf die wundersame Mär. Und man saß und vergaß vor seiner Burg am Rhein allen Schmerz usw.

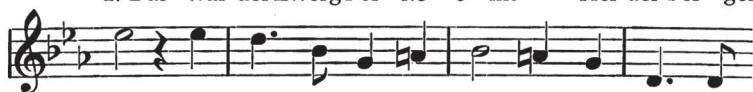
Ernst Bloch und Albert Georg Benda 1875

Das war der Zwerg Perkêo

Stefan Gruwe 1862



1. Das war der Zwerg Per - kê - o im Hei - del - ber - ger



Schloß, an Wuch - se klein und win - zig, an Dur - ste



rie - sen - groß. Man schalt ihn ei - nen Nar - ren, er



dach - te: „Lie - be Leut, wärt ihr wie ich doch



al - le feucht - fröh - lich und ge - scheut! wärt ihr wie



ich doch al - le feucht - fröh - lich und ge - scheut.“

2. Und als das Faß, das große, mit Wein bestellet war, da ward sein künftger Standpunkt dem Zwerge völlig klar. „Fahr wohl“, sprach er, „o Welt, du Katzenjammertal, |: was sie auf dir hantieren, ist wurst mir und egal. :|

3. Um lederne Ideen rauft man manch heißen Kampf, es ist im Grund doch alles nur Nebel, Rauch und Dampf! Die Wahrheit liegt im Weine. Beim Weinschlurf sonder End erklär ich alter Narre fortan mich permanent.“

4. Perkêo stieg zum Keller; er kam nicht mehr herfür und sog bei fünfzehn Jahre am rhein'schen Malvasier. War's drunten auch stichdunkel, ihm strahlte inneres Licht, und wankten auch die Beine, er trank und murrte nicht.

5. Als er zum Faß gestiegen, stand's wohlgefüllt und schwer, doch als er kam zu sterben, klang's ausgesaugt und leer. Da sprach er fromm: „Nun preiset, ihr Leute, des Herren Macht, die in mir schwachem Knirpse so Starkes hat vollbracht.

6. Wie es dem kleinen David gegen Goliath einst gelang, also ich arm Gezwerge den Riesen Durst bezwang. Nun singt ein de profundis, daß das Gewölb erdröhnt, das Faß steht auf der Neige, ich falle sieggekrönt.“

7. (Leise.) Perkêo ward begraben. — Um seine Kellergruft beim leeren Riesenfasse weht heut noch feuchte Luft. (Langsam anschwellend.) Und wer als frommer Pilger frühmorgens ihr genaht: Weh ihm! Als Weinvertilger durchtobt er nachts die Stadt!

Josef Viktor Schieffel 1851

Der Mai ist gekommen

Frisch

Justus Wilhelm Lyra 1841



1. Der Mai ist ge-kommen, die Bäu-me schla-gen aus
da blei-be, wer Lust hat, mit Sor-gen zu Haus!



Wie die Wol-ken wan-dern am himm-li-schen



Zelt, so steht auch mir der Sinn in die wei-te, wei-te Welt.

2. Herr Vater, Frau Mutter, daß Gott euch behüt! Wer weiß, wo in der Ferne mein Glück mir noch blüht; es gibt so manche Straße, da nimmer ich marschiert, es gibt so manchen Wein, den ich nimmer noch probiert.

3. Frisch auf drum, frisch auf im hellen Sonnenstrahl! Wohl über die Berge, wohl durch das tiefe Tal! Die Quellen erklingen, die Bäume rauschen all; mein Herz ist wie 'ne Lerche und stimmt ein mit Schall.

4. Und abends im Städtlein, da kehr ich durstig ein: „Herr Wirt, Herr Wirt, eine Kanne blanken Wein! Ergreife die Fiedel, du lustiger Spielmann du, von meinem Schatz das Liedel, das sing ich dazu!“

5. Und find ich keine Herberg, so lieg ich zur Nacht wohl unter blauem Himmel, die Sterne halten Wacht; im Winde die Linde, die rauscht mich ein gemäch, es küsset in der Früh das Morgenrot mich wach.

6. O Wandern, o Wandern, du freie Burschenlust! Da wehet Gottes Odem so frisch in die Brust; da singet und jauchzet das Herz zum Himmelszelt: wie bist du doch so schön, o du weite, weite Welt!

Emanuel Geibel 1841

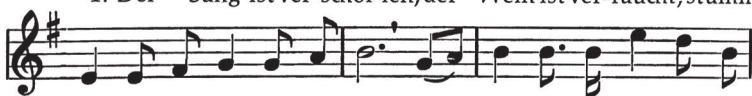
Der Sang ist verschollen (Fahrender Schüler)

Langsam

Bernhard Willibald Sommer um 1865



1. Der Sang ist ver-schol-len, der Wein ist ver-raucht, stumm



irr ich und träumend um-her. Es tau-meln die Häu-ser, vom



Stur-me umhaucht, es taumeln die Wel-len ins Meer, es tau-meln die



Häu-ser, vom Stur-me umhaucht, es tau-melndie Wel-len ins Meer.

2. Die Wolken, sie tanzen, manch Sternlein fällt, hat tief in den Wolken gezech; |: ich steh wie ein Fels, wie die Angel der Welt, wie ein Kaiser in Freiheit und Recht. :|

3. Und die Straßen durchirr ich, die Plätze so schnell, ich klopfe von Hause zu Haus; bin ein fahrender Schüler, ein wüster Gesell, wer schützt mich vor Wetter und Graus?

4. Ein Mägdlein winkt mir vom hohen Altan, hell flackert im Winde ihr Haar. Ich schlag in die Saiten und schwing mich hinan, wie licht ist ihr Aug und wie klar!

5. Und sie küßt mich und drückt mich und lacht so hell; nie hab ich die Dirne geschaut. Bin ein fahrender Schüler, ein wüster Gesell, was lacht sie und küßt mich so traut!

Vor 1855

Die Gedanken sind frei

Mäßig

Um 1780



1. Die Ge - dan - ken sind frei, wer kann sie er -
flie - hen vor - bei wie nächt - li - che



ra - ten, sie Schat - ten. Kein Mensch kann sie



wis - sen, kein Jä - ger sie schie - ßen, es



blei - bet da - bei: die Ge - dan - ken sind frei!

2. Ich denke, was ich will, und was mich beglückt, doch alles in der Still, und wie es sich schicket. Mein Wunsch und Begehren kann niemand verwehren, es bleibt dabei: die Gedanken sind frei!

3. Und sperrt man mich ein im finsternen Kerker, das alles sind rein vergebliche Werke; denn meine Gedanken zerreißen die Schranken und Mauern entzwei: die Gedanken sind frei!

4. Drum will ich auf immer den Sorgen entsagen, und will mich auch nimmer mit Grillen mehr plagen. Man kann ja im Herzen stets lachen und scherzen und denken dabei: die Gedanken sind frei!

5. Ich liebe den Wein, mein Mädchen vor allen, sie tut mir allein am besten gefallen. Ich bin nicht alleine bei meinem Glas Weine: mein Mädchen dabei, die Gedanken sind frei!

Dort Saaleck, hier die Rudelsburg

Frisch und kräftig

Hermann Allmers 1845



1. Dort Saal-eck, hier die Ru-dels-burg, und un - ten tief im



Ta - le da rau-schetzwi-schenFel - sen durch die al - te



lie - be Saa - le; und Ber - ge hier und Ber - ge dort zur



nachdrücklich

Rech-ten und zur Lin-ken — die Ru-dels-burg, das ist ein



Ort zum Schwär-men und zum Trin-ken, die Ru-delsburg, das



ist ein Ort zum Schwär-men und zum Trin - ken.

2. Das wissen die Studenten auch in Jena und in Halle und trinken dort nach altem Brauch im Hof und auf dem Walle. Umringt von moosigem Gestein, wie klingen da die Lieder! |: Die Saale rauscht so freudig drein, die Berge hallen wider. :|

3. O Vaterland, wie bist du schön mit deinen Saatenfeldern, mit deinen Tälern, deinen Höhn und all den stolzen Wäldern! O Vaterland, drum wollen wir dir unsre Lieder singen, zu deinem Preise sollen hier laut Herz und Becher klingen.

4. Wie tönet das ins Tal hinein vom Felsen hoch hernieder, — die Saale rauscht so freudig drein, die Berge hallen wider; und Berge hier und Berge dort zur Rechten und zur Linken — die Rudelsburg, das ist ein Ort zum Schwärmen und zum Trinken.

Hermann Allmers 1845

Drei Lilien

Langsam

Volksweise 1773



1. Drei Li - li - en, drei Li - li - en, die pflanz' ich auf mein



Grab. Da kam ein stol - zer Rei - ter und brach sie



ab. Ju - vi - hei - ras - sa - sa - sa - sa - sa - sa, ju - vi -
zögernd 1. Zeitmaß



val - le - ral - le - ral - le - ral - le - ra. Da



kam ein stol - zer Rei - ter und brach sie ab.

2. Ach Reitersmann, ach Reitersmann, laß doch die Lilien stehn,
sie soll ja mein feins Liebchen noch einmal sehn. Juvieheirassasa usw.
Sie soll ja mein feins Liebchen noch einmal sehn.

3. Und sterbe ich noch heute, so bin ich morgen tot; dann begraben
mich die Leute ums Morgenrot. Juvieheirassasa usw. Dann be-
graben mich die Leute ums Morgenrot.

Aus dem 18. Jahrhundert

Ein feste Burg

Martin Luther



1. Ein fe - ste Burg ist un-ser Gott, ein gu - te Wehr und
er hilft uns frei aus al - ler Not, die uns jetzt hat be-



Waf - fen, Der alt bö - se Feind, mit Ernst er's jetzt
trof - fen.



meint; groß Macht und viel List sein grau-sam Rü-stung



ist, auf Erd ist nicht seins - glei - chen.

2. Mit unsrer Macht ist nichts getan, wir sind gar bald verloren;
es streit' für uns der rechte Mann, den Gott hat selbst erkoren.
Fragst du, wer der ist? Er heißt Jesus Christ, der Herr Zebaoth, und
ist kein andrer Gott, das Feld muß er behalten.

3. Und wenn die Welt voll Teufel wär und wollt uns gar ver-
schlingen, so fürchten wir uns nicht so sehr, es soll uns doch gelin-
gen. Der Fürst dieser Welt, wie saur er sich stellt, tut er uns doch
nichts; das macht, er ist gericht'. Ein Wörtlein kann ihn fällen.

4. Das Wort sie sollen lassen stahn und kein' Dank dazu haben;
er ist bei uns wohl auf dem Plan mit seinem Geist und Gaben.
Nehmen sie den Leib, Gut, Ehr, Kind und Weib, laß fahren dahin,
sie habens kein' Gewinn, das Reich muß uns doch bleiben.

Martin Luther 1529

Ein Heller und ein Batzen

Frisches Schrittempo

Volksweise



1. Ein Hel - ler und ein Bat - zen die wa - ren beide



mein, ja mein, der Hel ler ward zu Was - ser, der



Bat - zen ward zu Wein, ja Wein, der Hel - ler ward zu



Was - ser, der Bat - zen ward zu Wein. Hei - di, hei -



da, hei - da, hei - di, hei - da, hei - da hei - di, hei,



da, hei - da - ha - ha - ha - ha - ha - ha - da.

2. Die Mäd'el und die Wirtsleut, die rufen beid: o weh! Die Wirtsleut, wenn ich komme, die Mäd'el, wenn ich geh.

3. Mein' Stiefel sind zerrissen, mein' Schuh die sind entzwei, und draußen auf der Heiden da singt der Vogel frei.

4. Und gäb's kein Landstraß nirgend, da säß ich still zu Haus, und gäb's kein Loch im Fasse, da tränk ich gar nicht draus.

(5. Das war 'ne rechte Freude, als mich der Herrgott schuf, 'n Kerl wie Samt und Seide, nur schade, daß er suff.)

Albrecht Graf von Schlippenbach 1830

Ein Jäger aus Kurpfalz

Lustig

Weise um 1807



1. Ein Jä-ger aus Kur-pfalz, der rei-tet durch den



grü-nen Wald; er schießt das Wild da-her, gleich wie es ihm ge



fällt. Tra-ra, tra-ra! Gar lu-stig ist die Jä-ge-rei all-



hier auf grü-ner Heid, all-hier auf grü-ner Heid.

2. Auf, sattelt mir mein Pferd und legt darauf den Mantelsack, so reit ich weit umher, als Jäger von Kurpfalz. Trara, trara! Gar lustig ist die Jägerei |: allhier auf grüner Heid. :|

3. Jetzt reit ich nicht mehr heim, bis daß der Kuckuck kuckuck schreit; er schreit die ganze Nacht allhier auf grüner Heid. Trara, trara usw.

Volkslied seit 1750 bekannt

Gaudeamus igitur

Frisch



1. Gau - de - a - mus i - gi - tur, iu - ve - nes dum



su - mus; post iu-cun-dam iu - ven - tu - tem



post mo-le-stam se-nec-tu tem nos ha-be - bit



2. Ubi sunt, qui ante nos in mundo fuere? Vadite ad superos, transite ad inferos, |: hos si vis videre. :|

3. Vita nostra brevis est, brevi finietur, venit mors velociter, rapit nos atrociter, nemini parcetur.

4. Vivat academia, vivant professores, vivat membrum quodlibet, vivant membra quaelibet, semper sint in flore!

5. Vivant omnes virgines faciles, formosae, vivant et mulieres, tenerae, amabiles, bonae, laboriosae!

6. Vivat et res publica et qui illam regit, vivat nostra civitas, maecenatum caritas, quae nos hic protegit!

7. Pereat tristitia, pereant osiores, pereat diabolus, quivis antiburschius, atque irrisores!

Fassung von Christian Wilhelm Kindleben 1781

Glück auf, Glück auf!

Mäßig

Volksweise



2. Schon angezündt; es gibt einen Schein, |: und damit so fahren wir bei der Nacht |: ins Bergwerk ein. |:

3. Die Bergleut sein so hübsch und fein; und sie hauen das Silber und Gold aus Felsgestein.

4. Der eine haut Silber, der andre das Gold; und dem schwarzbraunen Mägdelein, dem sein sie hold. —

5. Ade, süße Maid, ade, süße Maid! und kehre ich nicht wieder aus finsterem Schacht, dann ade, gute Nacht!

Im Bergliederbüchlein 1740

Gold und Silber

Frisch

Nach Friedrich Hieronymus Truhn 1843



1. Gold und Sil - ber lieb ich sehr, kann's auch gut gebrau - chen,
hätt ich nur ein gan - zes Meer, mich hin - ein - zu - tau - chen,
s'braucht nicht grad ge - prägt zu sein, hab's auch so ganz ger - ne,
sei's des Mon - des Sil - ber - schein, sei's das Gold der Ster - ne,
sei's des Mon - des Sil - ber - schein, sei's das Gold der Ster - ne.

2. Doch viel schöner ist das Gold, das vom Lockenköpfchen meines Liebchens niederrollt in zwei blonden Zöpfchen. Darum, du mein liebes Kind, laß uns Herzen, küssen, bis die Locken silbern sind und wir scheiden müssen.

3. Seht, wie blinkt der goldne Wein hier in meinem Becher; horcht, wie klingt so silberrein froher Sang der Zecher! Daß die Zeit einst golden war, will ich nicht bestreiten, denk ich doch im Silberhaar gern vergangner Zeiten.

Gekürzt

Nach August Schnezler 1828

Heidelberg, du Jugendbrunnen

Marschmäßig, frisch

Otto Lob 1899



1. Hei - del - berg, du Ju - gend - bron - nen, Zau - be -



rin am Neckar-strand, sol-chen Fleck, uns warm zu son-nen, gab der



Herr-gott kei-nem Land! Schlä-gerschwirren, Glä-ser klin-gen,



al-les at-met Froh-na-tur, selbst im Laub die Vög-lein



sin-gen: Gau-de-a-mus i-gi-tur! Selbst im



Laub die Vög-lein sin-gen: Gau-de-a-mus i-gi-tur!

2. Wohl die alte Burg voll Narben trauert um vergangne Zeit, doch sie tut's in lichten Farben fröhlich-feuchter Traurigkeit. Schaut sie so aufs viele Bürsten wie mit sanfter Rührung hin, |: denkt sie ihrer alten Fürsten, die so groß und stark darin. :|

3. Schäumend tosten hier die Becher, und Herrn Otto Heinrich galt's, der berühmter noch als Zecher, denn als Graf der schönen Pfalz. Nur ein Burgzwerg traf's noch besser, der ging recte gleich zum Spund, und das größte aller Fässer schlürft' er aus bis auf den Grund!

4. Seine Tat, so kühn gelungen, lebt im Lied unsterblich fort, und der Sänger, der's gesungen, ragt in Erz gegossen dort. Schar um Schar zum Scheffelhaine wogt empor auf Waldespfad, und „Altheidelberg, du Feine“ summt's dort oben früh und spat!

5. Frohe Stadt, zum Unterpfande, daß dein Glück dich nicht verläßt, grüßt uns hoch von Dachesrande ein verwegnes Storchennest! Ei, wie han's die lebensfrischen Weiblein hier sich gut bestellt; geht der Storch im Neckar fischen, kommt was Lustiges zur Welt!

6. So gedeih bei Storch und Kater, fröhliche Studentenschaft! Brausend klingt dein Landesvater stets bei Wein und Gerstensaft! Prosit deinem Sangesmeister, Prosit deinem großen Zwerg, Scheffels und Perkeo's Geister walten über Heidelberg!

Albrecht Graf Wickenburg 1888

Hier sind wir versammelt (Ergo bibamus)

Max Eberwein 1813



1. Hier sind wir ver-sam-melt zu löb - li-chem Tun, drum,
Die Glä - ser sie klin-gen, Ge-sprä - che sie ruhn; be-



Brü - der - chen, er - go bi - ba - mus! Das
her - zi - get: er - go bi - ba - mus!



heißt noch ein al - tes, ein tüch-ti-ges Wort, es pas-set zum



er-sten und pas-set so fort und schal-let, ein E - cho, vom



fest - li - chen Ort, ein herr - li - ches: er - go bi-



ba - mus! ein herr-li-ches: er - go bi - ba - mus!

2. Ich hatte mein freundliches Liebchen gesehen; da dacht ich mir:
ergo bibamus! Und nahte mich traulich, da ließ sie mich stehn; ich
half mir und dachte: bibamus! Und wenn sie versöhnet euch herzet
und küßt, und wenn ihr das Herzen und Küssen vermißt, so bleibt
nur, bis Ihr was Besseres wißt, beim tröstlichen ergo bibamus!

3. Mich ruft mein Geschick von den Freunden hinweg: ihr Redlichen, ergo bibamus! Ich scheide von hinnen mit leichtem Gepäck, drum doppeltes: ergo bibamus! Und was auch der Filz von dem Leibe sich schmorgt, so bleibt für den Heitern doch immer gesorgt, weil immer dem Frohen der Fröhliche borgt; |: drum, Brüderchen, ergo bibamus! :|

4. Was sollen wir sagen zum heutigen Tag? Ich dächte nur: ergo bibamus! Er ist nun einmal von besonderem Schlag, drum immer aufs neue: bibamus! Er führet die Freude durchs offene Tor, es glänzen die Wolken, es teilt sich der Flor, da scheint uns ein Bildchen, ein göttliches vor, wir klingen und singen: bibamus!

Johann Wolfgang Goethe 1810

Ich schieß den Hirsch

Mäßig geschwind

Aus Poccis alten und neuen Jägerliedern 1843



1. Ich schieß den Hirsch im wil-den Forst, im tie-fen Wald das



Reh, den Ad-ler auf der Klip-pe Horst, die En-te auf dem



See; kein Ort, der Schutz ge-wäh-ren kann, wo mei-ne Büch-se



zielt, und den - noch hab ich har - ter Mann die



Lie - be auch ge - fühlt, und fühlt.

2. Kampiere oft zur Winterszeit in Sturm und Wetternacht, hab überreift und überschneit den Stein zum Bett gemacht; auf Dornen schlief ich wie auf Flaum, vom Nordwind unberührt, |: und dennoch hat die harte Brust die Liebe auch gespürt. :|

3. Der wilde Falk ist mein Gesell, der Wolf mein Kampfgespan;
der Tag geht mir mit Hundsgebell, die Nacht mit Hussa an. Ein
Tannreis schmückt statt Blumenzier den schweißbefleckten Hut, und
dennoch schlug die Liebe mir ins wilde Jägerblut.

4. Ich hab gar oft den Tod gesehen auf Zinn und Felsenschrund,
den Gams gepürscht auf wilden Höhn, mit mir mein braver Hund. Die
Murmel warf der sichere Schuß ins grüne Almengras |: und dennoch
war beim letzten Gruß das Auge tränennaß. :| *Nach Franz von Schober 1826*

Im Krug zum grünen Kranze

Nicht schleppen

Alte Volksweise



Im schwarzen Walfisch zu Askalon

Mäßig bewegt



1. Im schwar-zen Wal-fisch zu As-ka-lon, da trank ein



Mann drei Tag, bis daß er steif wie ein Be - sen-



stiel am Mar - mor - ti - sche lag, bis daß er steif wie ein



Be - sen-stiel am Mar - mor - ti - sche lag.

2. Im schwarzen Walfisch zu Askalon, da sprach der Wirt: Halt an! Der trinkt von meinem Dattelsaft mehr, als er zahlen kann.

3. Im schwarzen Walfisch zu Askalon, da bracht der Kellner Schar in Keilschrift auf sechs Ziegelstein' dem Gast die Rechnung dar.

4. Im schwarzen Walfisch zu Askalon, da sprach der Gast: O weh! Mein bares Geld ging alles drauf im Lamm zu Ninive!

5. Im schwarzen Walfisch zu Askalon, da schlug die Uhr halb vier, da warf der Hausknecht aus Nubierland den Fremden vor die Tür.

6. Im schwarzen Walfisch zu Askalon wird kein Prophet geehrt, und wer vergnügt dort leben will, zahlt bar, was er verzehrt.

Josef Viktor Scheffel 1854

In allen guten Stunden

Mäßig bewegt

Karl Friedrich Zelter 1799



1. In al - len gu - ten Stun - den, er - höht von Lieb und



Wein, soll die - ses Lied ver - bun - den von uns ge - sun - gen



sein! Uns hält der Gott zu - sam - men, der uns hier - her ge -



bracht, er - neu - ert un - sre Flam - men, er hat sie an - ge - facht.

2. So glühet fröhlich heute, seid recht von Herzen eins! Auf, trinkt erneuter Freude dies Glas des echten Weins! |: Auf, in der holden Stunde stoß an und küsset treu bei jedem neuen Bunde die alten wieder neu. :|

3. Wer lebt in unserm Kreise, und lebt nicht selig drin, genießt die freie Weise und treuen Brudersinn? So bleibt durch alle Zeiten Herz Herzen zugekehrt, von keinen Kleinigkeiten wird unser Bund gestört.

4. Uns hat ein Gott gesegnet mit freiem Lebensblick, und alles, was begegnet, erneuert unser Glück. Durch Grillen nicht gedrängt, verknickt sich keine Lust, durch Zieren nicht geenget, schlägt freier unsre Brust.

5. Mit jedem Schritt wird weiter die rasche Lebensbahn, und heiter, immer heiter steigt unser Blick hinan. Uns wird es nimmer bange, wenn alles steigt und fällt, und bleiben lange, lange, auf ewig so gesellt.

Johann Wolfgang Goethe 1775

In einem kühlen Grunde

Mäßig langsam

Friedrich Glück 1814



1. In ei-nem küh - len Grun - de da geht ein Müh-len-



rad; mein' Lieb - ste ist ver-schwun-den, die



dort ge - woh - net hat, mein Lieb- ste ist ver-



schwun - den, die dort ge-woh - net hat.

2. Sie hat mir Treu versprochen, gab mir ein'n Ring dabei; |: sie hat die Treu gebrochen, mein Ringlein sprang entzwei. :|

3. Ich möcht als Spielmann reisen weit in die Welt hinaus und singen meine Weisen und gehn von Haus zu Haus.

4. Ich möcht als Reiter fliegen wohl in die blut'ge Schlacht, um stille Feuer liegen im Feld bei dunkler Nacht.

5. Hör ich das Mühlenrad gehen, ich weiß nicht, was ich will, ich möcht am liebsten sterben, da wär's auf einmal still.

Joseph von Eichendorff 1810

In jedem vollen Glase Wein

Mit Ausdruck

Otto Lob 1896



1. In je - dem vol-len Gla-se Wein seh un - ten auf dem



Grund ich dei-ne hel-len Äu-ge-lein, ich dei-ne



hel - len Äu - ge - lein und dei - nen sü - ßen



Mund, und dei - nen sü - ßen Mund.

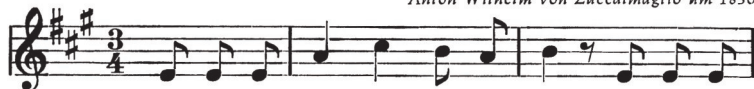
2. Da trink ich schnell und warte nicht und küsse dich im Wein,
|: aufs neu zu schaun dein Angesicht, |: schenk schnell ich wieder
ein! :|

3. So füll und leer das Gläschen ich und trinke immerzu. Nennt man mich nächstens liederlich, die Schuld, mein Schatz, hast du!

Rudolf Hermanns vor 1896

Kein schöner Land in dieser Zeit

Anton Wilhelm von Zuccalmaglio um 1830



1. Keinschö-ner Land in die-ser Zeit, als hier das



uns-re weit und breit, wo wir uns fin-den wohl un-ter



Lin - den zur A - bend - zeit, wo wir uns



fin - den wohl un - ter Lin - den zur A-bend-zeit.

2. Da haben wir so manche Stund gegessen da in froher Rund,
[: und taten singen; die Lieder klingen im Eichengrund. :|

3. Daß wir uns hier in diesem Tal noch treffen so viel hundertmal,
Gott mag es schenken, Gott mag es lenken, er hat die Gnad.

4. Jetzt, Brüder, eine gute Nacht, der Herr im hohen Himmel
wacht; in seiner Güten uns zu behüten, ist er bedacht.

Anton Wilhelm von Zuccalmaglio um 1830

Keinen Tropfen im Becher mehr

In gemüthlicher Bewegung

Franz Abt 1878



1. Kei - nen Trop - fen im Be - cher mehr und der Beu - tel



schlaff und leer, lech - zend Herz und Zun - ge. — An - ge - tan hat



mir's dein Wein, dei - ner Äug - lein hel - ler Schein, Linden - wirtin, du



jun - ge, Lin - den - wir - tin, du jun - ge!

2. „Angekreidet wird hier nicht, weil's an Kreide uns gebricht“,
lacht die Wirtin heiter. „Hast du keinen Heller mehr, gib zum
Pfand dein Ränzel her, [: aber trinke weiter!“ :|

3. Tauscht der Bursch sein Ränzel ein gegen einen Krug voll
Wein, tät zum Gehn sich wenden. Spricht die Wirtin: „Junges Blut,
hast ja Mantel, Stab und Hut; trink und laß dich pfänden!“

4. Da vertrank der Wanderknab Mantel, Hut und Wanderstab,
sprach betrübt: „Ich scheide. Fahre wohl, du kühler Trank, Linden -
wirtin jung und schlank, liebeiche Augenweide!“

5. Spricht zu ihm das schöne Weib: „Hast ja noch ein Herz im Leib, laßt mir's trauter Wanderer!“ Was geschah, ich tu's euch kund: auf der Wirtin rotem Mund brannte heiß ein andrer.

6. Der dies neue Lied erdacht, sang's in einer Sommernacht lustig in die Winde, vor ihm stund ein volles Glas, neben ihm Frau Wirtin saß unter der blühenden Linde.

Rudolf Baumback 1874

Muß i denn zum Städtele 'naus

Mäßig

Aus Schwaben, aufgezeichnet 1827 von Friedrich Sildner



1. Muß i denn, muß i denn zum Städ - te - le naus,
Wenn i komm, wenn i komm, wenn i wie - der - um komm,



Städ - te - le naus, und du, mein Schatz, bleibst hier!
wie - der - um komm, kehre ein, mein Schatz, bei dir! Kann i



gleich - net all - weil bei dir sein, han i doch mein Freud an



dir; wenn i komm, wenn i komm, wenn i wie - der - um komm,



wie - der - um komm, kehre ein, mein Schatz, bei dir!

2. |: Wie du weinst, :| daß i |: wandere muß, :| wie wenn d'Lieb jetzt wär vorbei! |: Sind au drauß :| der |: Mädele viel, :| lieber Schatz i bleib dir treu. Denk du net, wenn i ein' andere sieh, no sei mein Lieb vorbei; sind au drauß usw.

3. Übers Jahr, wenn mer Träubele schneidt, stell i hier mi wied - rum ein: bin i dann dein Schätzele noch, so soll die Hochzeit sein. Übers Jahr, da ist mein Zeit vorbei, da g'hör i mein und dein; bin i dann usw.

Heinrich Wagner 1824

Nach Süden nun sich lenken

Lebhaft



1. Nach Sü-den nun sich len-ken die Vög-lein all - zu-mal;
viel Wan-drer lu - stigschwenk die Hüt im Mor-gen-strahl.



Das sind die Herrn Stu-den-ten, zum Tor hin-aus es



geht; auf ih-ren In-stru-men-ten sie bla-sen



zum Va - let: A - de in die Läng und Brei - te, o



Prag, wir ziehn in die Wei - te! Et ha - be - at



bo-nam pa - cem qui se - det post for-na - cem!

2. Nachts wir durchs Städtlein schweifen, die Fenster schimmern weit, am Fenster drehn und schleifen viel schön geputzte Leut. Wir blasen vor den Türen und haben Durst genug; das kommt vom Musizieren, Herr Wirt, einen frischen Trunk! Und siehe, über ein Kleines mit einer Kanne Weines venit ex sua domo beatus ille homo.

3. Nun weht schon durch die Wälder der kalte Boreas; wir streichen durch die Felder von Schnee und Regen naß; der Mantel fliegt im Winde, zerrissen sind die Schuh, da blasen wir geschwinde und singen noch dazu: Beatus ille homo qui sedet in sua domo, et sedet post fornacem et habet bonam pacem.

Joseph von Eichendorff vor 1826

Nicht der Pflicht nur zu genügen

Nicht der Pflicht nur zu ge - nü - gen,
was sie for - dert und ver - langt,
nicht der Stun - de nur zu le - ben,
was sie nimmt und was sie dankt -
Freun - de, ei - nem stol - zern Wol - len
gel - te uns - res Ta - ges Lauf:
ü - ber Sturm und ü - ber Wol - ken
Sonn ent - ge - gen trag's uns auf!



2. Sonn entgegen aus des Alltags sorgendumpfem Nebelspuk, mit der Siegkraft trotzger Jugend über Not und Last und Druck. Und wenn andre töricht finden, was sie uns so „träumen“ sehn, unsre Lösung sei und bleibe: nie im Alltag aufzugehn!

3. Gib dem Menschen, was des Menschen, doch laß Gott, was Gott gehört; nicht dem Kampf nur um dein Morgen, auch dir selbst sei etwas wert! Auch dir selbst, Freund, und der Jugend, die so stolz die Stirn dir schirmt und auf Feuerflügeln jauchzend unsre Seelen aufwärts stürmt.

4. Heute drum, so lang ein froher Jugendmut uns führt zum Sieg, heute drum heißt es entscheiden: mit wem Frieden, mit wem Krieg! Freunde, Männer laßt uns werden, die da stolz im Kampfe stehn, treu und furchtlos, festverschworen: nie im Alltag aufzugehn!

Cäsar Flaischlen 1894

O alte Burschenherrlichkeit

Frisch

Vor 1843





je-rum, je - rum, o quae mu-ta - tio re - rum!

2. Den Burschenhut bedeckt der Staub, es sank der Flaus in Trümmer, der Schläger ward des Rostes Raub, erblichen ist sein Schimmer, verklungen der Kommersgesang, verhallt Rapiert- und Sporenklang. O jerum, jerum, jerum, o quae mutatio rerum!

3. Wo sind sie, die vom breiten Stein nicht wankten und nicht wichen, die ohne Spieß bei Scherz und Wein den Herrn der Erde glichen? Sie zogen mit gesenktem Blick in das Philisterland zurück.

4. Da schreibt mit finstern Amtsgesicht der eine Relationen, der andre seufzt beim Unterricht, und der macht Rezensionen, der schildert die sündige Seele aus, und der flickt ihr verfallnes Haus.

5. Allein, das rechte Burschenherz kann nimmermehr erkalten; im Ernste wird, wie hier im Scherz, der rechte Sinn stets walten; die alte Schale nur ist fern, geblieben ist uns doch der Kern, und den laßt fest uns halten!

6. Drum, Freunde! Reichet euch die Hand, damit es sich erneue, der alten Freundschaft heiliges Band, das alte Band der Treue. Klingt an und hebt die Gläser hoch, die alten Burschen leben noch, noch lebt die alte Treue.

Eugen Höfiling 1825

O Tannenbaum

Mäßig

Nach einem Studentenlied, seit 1820



1. O Tan-nen-baum, o Tan-nen-baum, wie treu sind dei-ne



Blät-ter! Du grünst nicht nur zur Som-mer-zeit, nein,



auch im Win-ter, wenn es schneit. O Tan-nen-baum, o



Tan-nen-baum, wie treu sind dei-ne Blät-ter!

2. |: O Mägdlein, :| wie falsch ist dein Gemüte! Du schwurst mir Treu in meinem Glück, nun arm ich bin, gehst du zurück. |: O Mägdlein, :| wie falsch ist dein Gemüte!

3. Die Nachtigall nahmst du dir zum Exempel! Sie bleibt, so lang der Sommer lacht, im Herbst sie sich von dannen macht. Die Nachtigall nahmst du dir zum Exempel.

4. Der Bach im Tal ist deiner Falschheit Spiegel. Er strömt allein, wenn Regen fließt, bei Dürre er bald den Quell verschließt. Der Bach im Tal ist deiner Falschheit Spiegel.

August Zarnack 1819

5. O Tannenbaum, du kannst mir sehr gefallen. Wie oft hat nicht zur Weihnachtszeit ein Baum von dir mich hoch erfreut. O Tannenbaum, du kannst mir sehr gefallen.

6. O Tannenbaum, dein Kleid will mich was lehren; die Hoffnung und Beständigkeit gibt Trost und Kraft zu aller Zeit. O Tannenbaum, dein Kleid will mich was lehren.

Ernst Anschütz um 1824

O wonnevolle Jugendzeit

Mäßig

Otto Lob 1885



1. O won - ne - vol - le Ju - gend - zeit mit Freu - den oh - ne



En - de, mit Min - ne - fahr - ten weit und breit, wo



sich die Schön - ste fän - de. Ich grü - ße dich, du jun - ges



Blut, bin je - dem hüb - schen Wei - be gut, und doch ist



nichts ae - qua - lis der fi - lia ho - spi - ta - lis, und



doch ist nichts ae - qua - lis der fi - lia ho - spi - ta - lis.

3. Sie ist ein gar zu herzig Kind mit ihren blonden Zöpfen, die Füßchen laufen wie der Wind im Schuh mit Quast und Knöpfen; die Schürze bauscht sich auf der Brust, allwo ich schau, ist eitel Lust, und keine ist aequalis der filia hospitalis.

5. Vier Mieter hat sie: Der Jurist besucht nur feine Kreise, der Mediziner ist kein Christ, der Theolog — zu weise. — Doch mir, mir dem Philologus, gab sie in Züchten einen Kuß, und keine ist aequalis der filia hospitalis.

7. Du rheinisch Mädchen, wußt ich doch, was Gott mit uns beschlossen! — Ich schanz mir in den Kopf ein Loch und ochse unverdrossen. Und wärest du mir auch nie beschert, zeitlebens bleibst du hochgeehrt, weil keine dir *aequalis*, dir *filia hospitalis*.

Preisend mit viel schönen Reden

Volksweise um 1800



48



2. Herrlich, sprach der Fürst von Sachsen, |: ist mein Land und seine Macht, |: Silber hegen seine Berge |: wohl in manchem tiefen Schacht. :|

3. Seht mein Land in üppger Fülle, sprach der Kurfürst von dem Rhein, goldne Saaten in den Tälern, auf den Bergen edlen Wein!

4. Große Städte, reiche Klöster, Ludwig, Herr zu Bayern, sprach, schaffen, daß mein Land den Euern wohl nicht steht an Schätzen nach.

5. Eberhard, der mit dem Barte, Württembergs geliebter Herr, sprach: Mein Land hat kleine Städte, trägt nicht Berge silberschwer;

6. doch ein Kleinod hält's verborgen: daß in Wäldern noch so groß, ich mein Haupt kann kühnlich legen jedem Untertan in Schoß.

7. Und es rief der Herr von Sachsen, der von Bayern, der vom Rhein: Graf im Bart! Ihr seid der reichste, Euer Land trägt Edelstein!

Justinus Kerner 1818

Student sein

In Anlehnung an die Weise von Otto Lob 1906



1. Student sein, wenn die Veil-chen blü - hen, das er - ste



Lied die Ler - che singt, der Mai - en-son-ne jun - ges



Glü - hen trieb-wek-kend in die Er - de dringt. Stu-



dent sein, wenn die wei-ßen Schlei - er vom blau - en

f Mit Schwung

Him - mel grü - ßend weh'n: das ist des Da-seins schönste

rit.

Fei - er! Herr, laß sie nie zu En - de

a tempo

geh'n! Das ist des Da-seins schön - ste Fei - er!

feierlich breit *rit.*

Herr, laß sie nie zu En - de geh'n!

2. Student sein, wenn die Humpen kreisen, in lieberschloss'nem Freundesbund von alter Treue bei den Weisen der Väter jauchzt der junge Mund. Student sein, wenn die Herzen freier auf der Begeist' rung Höhe stehn: Das ist des Lebens schönste Feier! Herr laß sie nie zu Ende geh'n!

3. Student sein, wenn zwei Augen locken, ein süßer Mund verschwiegen küßt, daß jählings alle Pulse stocken, als ob im Rausch man sterben müßt'. Student sein, in der Liebe Morgen, wenn jeder Wunsch ein frommes Flehn: Das ist das Leben ohne Sorgen! Herr, laß es nie vorübergehn!

4. Student sein, wenn die Hiebe fallen im scharfen Gang, der selbstgewählt, im blut'gen Aneinanderprallen der Mut sich für das Leben stählt. Student sein, wenn dein einzig Sorgen, ob fest und tapfer du wirst stehn: An deines Lebens Wagemorgen, Herr, laß die Zeiten nie vergehn!

5. Student sein, wenn im Abendschatten dein Weg sich sacht schon niederneigt, von West die Schar der Wolkenschatten schon vor das Blau des Tages steigt. Student sein, wenn der Sang verklungen, der deinem Lenz einst Flügel lieh und jung du trotzdem mit den Jungen, dann war es recht, dann stirbst du nie.

Josef Buchhorn 1906

Vom Barette schwankt die Feder

Heinz Thum

1. Vom Ba - ret - te schwankt die Fe - der,
 wiegt und biegt im Win-de sich. Un-ser Wams von
 Büf-fel - le - der ist zer-fetzt von Hieb und Stich. (Ja)
 Stich und Hieb — und ein Lieb —
 muß ein (ja) muß ein Lands-knecht ha - - ben.

2. Unsre Linke an dem Schwerte, in der Rechten einen Speiß,
 kämpfen wir, soweit die Erde, bald für das und bald für dies. Dies
 und das, Suff und Fraß muß ein, ja muß ein Landsknecht haben.

3. Ruhm und Beute zu gewinnen, ziehn wir mutig in die Schlacht.
 Einmal müssen wir von hinnen, hurtig drum bei Tag und Nacht. Bei
 Nacht und Tag, was er mag, muß ein, ja muß ein Landsknecht haben.

4. Landsknechtsleben, lustig Leben in der Schenk bei Tag und
 Nacht! Sitzt ein fader Kerl daneben, der nicht mit uns singt und
 lacht! Schmeiß ihn raus, reines Haus muß ein, ja muß ein Lands-
 knecht haben.

5. Sollte ich einst liegen bleiben, in der blutdurchtränkten Schlacht,
 sollt ihr mir ein Kreuzlein schreiben auf dem tiefen dunklen Schacht!
 Mit Trommelspiel, Pfeifen viel, sollt ihr, ja sollt ihr mich begraben.

Vom hoh'n Olymp herab

Mäßig bewegt

Heinrich Christian Schnoor 1790



1. Vom hoh'n O-lymp her-ab ward uns die Freu-de, ward



uns der Ju - - gend Traum be-schert; drum, trau-te Brü-der,



trotz dem blas-sen Nei - de, der un-sre Ju - gend-



freu - den stört! Fei - er - lich schal-le der Ju - bel - ge-



sang schwär-men - der Brü - der beim Be - cher-klang! Ja,



fei - er - lich schal - le der Ju - bel - ge - sang



schwär-men - der Brü - der beim Be - cher-klang!

2. Versenkt ins Meer der jugendlichen Wonne lacht uns der Freuden hohe Zahl, bis einst am späten Abend uns die Sonne nicht mehr entzückt mit ihrem Strahl. Feierlich schalle usw.

3. So lang es Gott gefällt, ihr lieben Brüder, woll'n wir uns dieses Lebens freu'n und, fällt der Vorhang einst dann uns hernieder, vergnügt uns zu den Vätern reih'n. Feierlich usw.

4. Herr Bruder, trink aufs Wohlsein deiner Schönen, die deiner Jugend Traum belebt! Laß ihr zu Ehr' ein flottes Hoch ertönen, daß ihr's durch jede Nerve bebt. Feierlich usw.

5. Ist einer unsrer Brüder dann geschieden, vom blassen Tod gefordert ab, so weinen wir und wünschen Ruh und Frieden in unsres Bruders kühles Grab. Weinet und wünschet Ruhe hinab in unsres Bruders kühles Grab!

Heinrich Christian Schunor 1790

Wir hatten gebauet

Zur Auflösung der Jenaer Burschenschaft 1819

Innig

Nach einer Volksweise



1. Wir hat-ten ge-bau-et ein statt-li-ches Haus und



drin auf Gott ver-trau-et, trotz Wet-ter, Sturm und Graus, und



drin auf Gott ver-trau-et, trotz Wet-ter, Sturm und Graus.

2. Wir lebten so traulich, so innig, so frei, |: den Schlechten ward es graulich, wir lebten gar zu treu!:

3. Man lugte, man suchte nach Trug und Verrat, verleumdete, verfluchte die junge grüne Saat!

4. Was Gott in uns legte, die Welt hat's veracht't, die Einigkeit erregte bei Guten selbst Verdacht!

5. Man schalt sie Verbrechen, man täuschte sich sehr; die Form kann man zerbrechen, die Liebe nimmermehr.

6. Die Form ist zerbrochen, von außen herein, doch, was man drin gerochen, war eitel Trug und Schein.

7. Das Band ist zerschnitten, war Schwarz, Rot und Gold, und Gott hat es gelitten, wer weiß, was er gewollt!

8. Das Haus mag zerfallen — was hat's dann für Not? Der Geist lebt in uns allen, und unsre Burg ist Gott!

Daniel August von Binzer 1819

Wo zwischen grünen Bergen

Mäßig

Otto Lob 1892



1. Wo zwi-schen grü - nen Ber - gen mun - ter des Nek-kars



kla - re Wo - ge rauscht, wo in das duft - ge Tal hin-



un - ter die Burg-ru-i - ne sin-nend lauscht, wo du von



Kum-mer muß ge-ne-sen, wie tief er auch im Her-zen



brennt, da bin ich auch einst jung ge - we - sen:



Ich war zu Hei - del - berg, zu Hei - del-berg Stu-dent,



ich war zu Hei - del-berg, zu Hei - del-berg Stu-dent!

2. Was sollt ich um die Zukunft sorgen, verfolgt mich auch des Schicksals Neid, ich denk an meiner Jugend Morgen, ich denk an dich, du rosge Maid! an Liederhall und Becherklingen, an Waldesduft und Rebgegend! Ein Wort gibt meiner Seele Schwingen: |: Ich war zu Heidelberg, zu Heidelberg Student. :|

Jakob Löwenberg 1886

Mäßig schnell

Valentin Eduard Becker 1870

[illegible]

55

3. Wallfahrer ziehen durch das Tal mit fliegenden Standarten, hell grüßt ihr doppelter Choral den weiten Gottesgarten. Wie gerne wär ich mitgewallt, ihr Pfarr wollt mich nicht haben! So muß ich seitwärts durch den Wald als räudig Schäflein traben.

4. Zum heiligen Veit von Staffelstein komm ich emporgestiegen und seh die Lande um den Main zu meinen Füßen liegen. Von Bamberg bis zum Grabfeldgau umrahmen Berg und Hügel die breite, stromdurchglänzte Au, ich wollt, mir wüchsen Flügel!

5. Einsiedelmann ist nicht zu Haus, dieweil es Zeit zu mähen; ich seh ihn an der Halde draus bei einer Schnittrin stehen. Verfahrner Schüler Stoßgebet heißt: Herr, gib uns zu trinken. Doch wer bei schöner Schnittrin steht, dem mag man lange winken.

6. Einsiedel, das war mißgetan, daß du dich hubst von hinnen! Es liegt, ich seh's dem Keller an, ein guter Jahrgang drinnen. Hoiho! die Pforten brech ich ein und trinke, was ich finde. Du heiliger Veit von Staffelstein, verzeih mir Durst und Sünde!

Josef Viktor Schieffel vor 1859

Wütend wälzt sich einst im Bette

Lebhaft, nicht zu rasch

Karl Hering 1887



1. Wü - tend wälzt sich einst im Bet - te Kur - fürst Fried - rich



von der Pfalz; ge - gen al - le E - ti - ket - te brüll - te



er aus vol - lem Hals: Wie kam ge - stern ich ins Nest?



Bin scheint's wie - der voll ge - west! Wie kam ge - stern



ich ins Nest? Bin scheint's wie - der voll - ge - west!

2. Na, ein wenig schief geladen, grinste drauf der Kammermohr, selbst von Mainz des Bischofs Gnaden kamen mir benebelt vor, |: war halt doch ein schönes Fest: Alles wieder voll gewest! :|

3. So? Du findest das zum Lachen? Sklavenseele, lache nur! Künftig werd ich's anders machen, Hassan, höre meinen Schwur: 's letzte Mal, bei Tod und Pest, war es, daß ich voll gewest!

4. Will ein christlich Leben führen, ganz mich der Beschauung weihn; um mein Tun zu kontrollieren, trag ich's in mein Tagbuch ein, und ich hoff, daß ihr nicht lest, daß ich wieder voll gewest!

5. Als der Kurfürst kam zu sterben, machte er sein Testament, und es fanden seine Erben auch ein Buch in Pergament. Drinnen stand auf jeder Seit: Seid vernünftig, liebe Leut, dieses geb ich zu Attest: Heute wieder voll gewest.

6. Hieraus mag nun jeder sehen, was ein guter Vorsatz nützt, und wozu auch widerstehen, wenn der volle Becher blitzt? Drum stoßt an! Probatum est: Heute wieder voll gewest!

August Schuster 1887

Th!

Bier- Komment der A.Th.V.

I. Zweck

- § 1 Der Bierkomment der A.Th.V »Wartburg« zu Heidelberg hat den Zweck und die Bedeutung des bürgerlichen- und des Strafgesetzbuches für ihre Kneipen wie überhaupt für alle ihre derartigen Zusammenkünfte.
- § 2 Der Bierkomment erstreckt sich deshalb auf alle Mitglieder der A.Th.V »Wartburg« zu Heidelberg sowie auf deren Gäste.

II. Personen und Sachen

a) Personen

- § 3 Die Personen gliedern sich nach ihrem Bierrange in Burschen und Füxe, nach ihrer Bierehre in Bierehrliche und Bierschisser.
- § 4 Die Rechte eines Burschen genießt jedes Mitglied der A.Th.V »Wartburg«, welches seine Burschenprüfung abgelegt hat und dann zum Burschen herausgepaukt worden ist.

Anhang: Besondere Personen:

1) Das Präsidium

- § 5 Das Kneippräsidium leitet die Kneipe, steht über der Corona und seine Entscheidungen sind unanfechtbar.
- § 6 Allen Anordnungen des Präsidiums ist unbedingt Folge zu leisten.
- § 7 Das Recht, Silentium zu gebieten, steht allein dem Präsidium zu. Wer Silentium gebieten will, hat das Präsidium darum zu bitten.
- § 8 Ist kein Präsidium vorhanden (bei Bierrepublik und auf Extischen), so hat man das älteste Biersemester um Silentium zu bitten.
- § 9 Das Präsidium ist der Bierverpflichtungen enthoben.
- § 10 Wer das Präsidium anulkt, wird mit einfachem B.V. bestraft.
- § 11 Lautet wie bekannt: Es wird fortgesoffen.

- § 12 Gegen den B.V., den das Präsidium verhängt, gibt es keine Appellation (siehe § 5).

2) Der Fuxmajor

- § 13 Der FM hat während der Kneipe den Fuxenstall zu beaufsichtigen und die Füxe in möglichster Ordnung zu halten.
- § 14 Der Fuxmajor hat bei konstituiertem Fuxenstall für die Füxe:
- 1) um Silentium zu bitten
 - 2) ihre Forderungen auf Bierjungen an die Burschen zu vermitteln
 - 3) die Berufung eines Biergerichts für sie auszusprechen
 - 4) ihre Gesänge beim Präsidium zu beantragen und zu leiten.
- § 15 Im übrigen steht der FM dem Präsidium und der übrigen Corona gegenüber wie jeder andere Bursche.

b) Sachenrecht

- § 16 Kommentgemäße Stoffe sind alle Arten von Bier, Wein und Bowle. Abstinente und Bierkranke haben mit ihrem Stoff alle Rechte und Pflichten an der Biertafel.
- § 17 Als Stoff gilt ein Fünftel des ganzen Gemäses.
- § 18 Ein Gemäß enthält eine Blume und zwei Halbe.

III. Bierhandlungen

a) Allgemeines

- § 19 Die Bierhandlungen können nur von solchen vollzogen werden, die mit Stoff versehen und bierehrlich sind. Zuwiderhandlungen sowie Ulken ohne Stoff werden mit B.V. bestraft.
- § 20 Wer, ohne eigenen Stoff zu haben, eine Bierhandlung vorzunehmen genötigt ist, kann von einem anderen mit dessen Erlaubnis Stoff pumpen. Er hat in diesem Falle dessen Glas anzufassen und »sine« zu sagen.
Anmerkung: Mit Stoff versehen ist, wer diesen im Bereich seiner Hand hat.

- § 21 Die feierlichste Bierhandlung ist der SALAMANDER. Er wird in der Regel nur im hochoffiziellen Teil vom Präsidium kommandiert.
Das Kommando zum Salamander lautet: »Ad exercitum salamandri! – Eins – zwei – drei (währenddessen Reiben!) – bibite! – Eins (trinken) – zwei – drei (Absetzen und bei Krügen zuklappen) – Eins – zwei – drei – (währenddessen Klappern) – Eins – zwei – drei (Aufstoßen).«
- § 22 Im hochoffiziellen Teil gibt es keinen Zutrink. Hier darf nur auf Anordnung des Präsidiums getrunken werden.

b) Vom Vor- und Nachtrinken

- § 23 Zur Belegung der Kneipe dient das Vor- und Nachtrinken. Stiller Suff ist streng verpönt und wird als Beleidigung der BbrBbr. mit B.V. bestraft.
- § 24 Jedes Quantum bis zu einem Ganzen kann vorgetrunken werden; dasselbe muss sofort mit »Prosit« angenommen werden, widrigenfalls nach dreimaligem Treten der einfache B.V. verhängt wird.
Anmerkung: Das Treten zum Annehmen geschieht mit den Worten: »N.N. getreten Prost zu sagen, zum ersten, zum zweiten und zum dritten Mal; N.N. im einfachen B.V.«
- § 25 Wer nach dreimaligem Treten innerhalb von je fünf Bierminuten nicht nachkommt, wird mit B.V. bestraft.
Anmerkung: 5 Bierminuten = 3 Zeitminuten
- § 26 Wenn die Größe des nachgetrunkenen Quantums der des Vorgetrunkenen nicht genau entspricht (so besonders bei Ganzen und Halben), so gilt das Quantum nicht als nachgekommen.
- § 27 Wer ein angekündigtes Quantum revoziert oder nicht vortrinkt, fährt in den einfachen B.V.
- § 28 Abgesetzte Quanta gelten nicht.
- § 29 Wenn jemand beim Vortrinken das Prosit des anderen nicht abwartet, ist dieser nicht verpflichtet, nachzukommen.

- § 30 Dem konstituierten Fuxenstall kann ein kommentmäßiges Quantum vorgetrunken werden, dem dieser dann in cumulo nachzukommen hat.
- § 31 Burschen können sowohl sich gegenseitig als auch die Füxe treten, Prosit zu sagen und nachzukommen; die Füxe können nur Füxe treten. Burschen können von den Füxen nur durch Vermittlung eines Burschen getreten werden.
- § 32 Man kann mit dem selben Quantum zugleich nach- und vorkommen.
- § 33 Hat jemand zwei Quanta zugleich A. und B. nachzukommen, so kann er mit demselben Stoff das eine Quantum A. nach und das andere B. übers Kreuz vorkommen. B. muss dann innerhalb von fünf Bierminuten unterm Kreuz nachkommen, worauf der Erste wieder (A.) innerhalb von fünf Bierminuten das Kreuz zu schließen hat.
- § 34 Eine besondere Ehrung ist es, 1. wenn man statt ein Quantum einfach nachzukommen, dasselbe übers Kreuz vorkommt; 2. wenn man ein Quantum aufs Spezielle oder aufs ganz Spezielle s.L. (sine Löffelung) vorkommt.
Anmerkung: Das Quantum, dass man aufs Spezielle vorkommt, darf man nicht zugleich einem anderen nachkommen.
- § 35 Der Welthalbe (Weltganze) besteht darin, dass A. B. seinen Halben (Ganzen) vorkommt mit den Worten: »Ich komme Dir einen Halben (Ganzen) in die Welt!« B. muss innerhalb fünf Bierminuten nachkommen mit den Worten: »Der Welthalbe (-ganze) steigt von A. über mich auf C.« C. trinkt ihn in der selben Weise weiter, bis der Halbe (Ganze) die Corona durchlaufen hat. Der letzte trinkt ihn dann »unter den Tisch«.
Anmerkung: Zum Welthalben (-ganzen) ist in der Regel Silentium erforderlich. Der Welthalbe (-ganze) kann nicht übers Kreuz vorgetrunken werden. Auch braucht ihn jeder nur einmal anzunehmen.

- § 36 Diese Bierhandlung bedarf der Genehmigung des Präsidiums.
- § 37 Der letzte Rest vor dem Weggehen darf nicht vorge-trunken werden.

c) Vom Spinnen (in die Kanne schicken)

- § 38 Das Spinnen ist eine Strafe, die zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zum Schutz gegen die meist im Zu-nehmen begriffene Üppigkeit der jüngeren BbrBbr. un-entbehrlich wird.
- § 39 Die Burschen haben das Recht, die Füxe bis zu einem Ganzen spinnen zu lassen, auch bei konstituiertem Fu-xenstall.
- § 40 Burschen in höheren Semestern können jüngere Bur-schen spinnen lassen, aber nicht umgekehrt.
Anmerkung: Gleichsemestrige Burschen können sich nur zum Spinnen auffordern mit der Formel: »Wir spin-nen!« Der Aufgeforderte gibt dem anderen, der natür-lich mitspinnt, durch das Absetzen des Glases das Quantum an. Verweigerung zieht B.V. nach sich.
- § 41 Wer nach dreimaligem Treten nicht in die Kanne steigt, fliegt in den B.V. cf § 24 Anm.
- § 42 Auf Bierdörfern in der Umgebung von Heidelberg ist das Semesterpumpen gestattet. Nach Ausübung der Bierhandlung fallen die Semester sofort eo ipso zurück.
- § 43 Jeder, der Silentium hat, kann den, der dasselbe unter-bricht, spinnen lassen, bzw. bei Wiederholung in den B.V. schicken.

d) Vom Bierjungen

- § 44 Der Bierjunge ist ein Mittel, um sich für Beleidigungen oder Übergriffe auf der Kneipe Genugtuung zu ver-schaffen. Der Bierjunge ist ein Zweikampf, bei dem die Waffe 0,3l Stoff ist. Dagegen handeln Abstinente und Bierkranke nach § 16.
Anmerkung: Der Geforderte bestimmt Zeit, Ort und Stoff des Zweikampfes und kann das Gemäß auf 0,5l erhöhen.

- § 45 Die Forderung zum Bierjungen geschieht mit den Worten: »N.N. Bierjunge!« Der Geforderte ist verpflichtet, die Forderung sogleich mit: »Prost« oder »Hängt!« anzunehmen, widrigenfalls er nach dreimaligem Treten mit B.V. bestraft wird.
Anmerkung: Zur Annahme des Bierjungen braucht man keinen Stoff zu haben.
- § 46 Die Füxe müssen einem Burschen den Bierjungen durch einen anderen Burschen (Fuxmajor oder Leibbursche) aufbrummen.
- § 47 Die Kontrahenten benennen innerhalb fünf Bierminuten je einen Sekundanten. Diese einigen sich auf einen Unparteiischen. Der Unparteiische soll ein bierehrlicher Bursche sein; seine Benennung hat innerhalb von fünf Bierminuten zu erfolgen.
- § 48 Wer die Ernennung zum Unparteiischen ohne Grund ablehnt, fährt in den B.V.
- § 49 Füxe dürfen nur im Notfall als Unparteiische fungieren und haben für diese Ehre einen Stiefel zu schmeißen.
- § 50 Nachdem der Unparteiische die Waffen auf Güte und Gleichheit geprüft hat, bittet er um Silentium und lässt den Bierjungen steigen mit folgendem Kommando: »Mein Kommando wird lauten ... Ergreift die Waffen!« Auf »Los!« wird getrunken.
Anmerkung: Der Unparteiische hat das Recht, vor »Los!« noch im letzten Augenblick die Waffen wechseln zu lassen.
- § 51 Nach Beendigung des Bierjungen hat der Unparteiische anzufragen, ob einer der Paukanten eine Erklärung wünsche. Ist dies der Fall, so hat er sie zu geben und dabei zu berücksichtigen: 1. Rechtzeitiges Antrinken, 2. Bluten, 3. Das Aussprechen des Stichwortes, bzw. das Aufsetzen, 4. Die Reste. Hierauf wird der Bierjunge für »Ex« erklärt.
Anmerkung: Wer das Glas beim Aufsetzen zerbricht, geht in den B.V.

- § 52 Die Paukanten haben sich den Anordnungen des Unparteiischen zu fügen; sie können aber gegen seine Erklärung ein Biergericht berufen.
- § 53 Der Geforderte kann, bevor der Bierjunge ausgetragen wird, durch den Unparteiischen bei den Gegenpaukanten anfragen lassen, aus welchem Grunde der Bierjunge aufgebracht wurde. Wenn der Unparteiische den Grund für ungenügend hält, kann er den Fordernden in den B.V. schicken.
- § 54 Solange der Kontrahent im B.V. sitzt, ist ein Bierjunge zu sistieren.

IV. Der Bierverschiss

- § 55 Der Bierverschiss (B.V.) ist eine Strafe für alle diesem Komment zuwiderlaufenden Handlungen:
- 1) Mit dem einfachen B.V. wird bestraft:
 - 2) Wer gegen diesen Bierkomment ulkt oder sich vergeht.
 - 3) Wer das Präsidium anulkt.
 - 4) Wer ohne Stoff Bierhandlungen vornimmt oder ulkt.
 - 5) Wer Stoff vergeudet ohne „sine“ zu sagen.
 - 6) Wer sich stillem Suff ergibt.
 - 7) Wer ein kommentmäßiges Quantum nach dreimaligem Treten nicht annimmt.
 - 8) Wer ein vorgetrunkenes Quantum nach dreimaligem Treten binnen je fünf Bierminuten nicht nachkommt.
 - 9) Wer ein angekündigtes Quantum revoziert.
 - 10) Ein Fux, der einen Burschen direkt tritt.
 - 11) Wer auf dasselbe Quantum nach- und einem anderen aufs Spezielle vorkommt.
 - 12) Wer seinen letzten Rest vor dem Weggehen vorkommt.
 - 13) Wer einem Consemester gegenüber sich weigert, mit zu spinnen.
 - 14) Wer auf dreimaliges Treten nicht in die Kanne steigt.

- 15) Wer wiederholt das Silentium unterbricht. Wer Silentium bietet ohne es vom Präsidium erhalten zu haben.
 - 16) Wer nach dreimaligem Treten einen Bierjungen nicht annimmt.
 - 17) Wer ohne Grund die Ernennung zum Unparteiischen ablehnt.
 - 18) Wer ohne grund Bierjungen aufbrummt.
 - 19) Der Fux, der jemanden in den B.V. steckt.
 - 20) Der ganze Fuxenstall, wenn binnen fünf Bierminuten ein Bierschisser noch nicht an- bzw. ausgekreidet ist.
 - 21) Wer den Namen des Bierschissers falsch ankreidet oder überhaupt an der B.V. Tafel ulkt.
 - 22) Der Herauspaukende, der beim Herauspauken nicht selber einen Schluck mitpaukt, oder die Erklärung hinzuzufügen vergisst, oder den Bierschisser nicht das kommentmäßige Quantum trinken lässt.
 - 23) Wer mit einem Bierschisser verkehrt, ihn anulkt.
 - 24) Wer einen Bierehrlichen Bierschisser nennt, oder so behandelt.
 - 25) Ein Fux, der ein Biergericht direkt beruft.
 - 26) Wer ohne triftigen Grund die Ernennung zum Bierrichter ablehnt oder sein Amt als Bierrichter niederlegt.
 - 27) Wer ein Biergericht revoziert oder ein vorbehaltenes nicht beruft.
 - 28) Wer gegen das Biergericht oder einem Bierrichter ulkt oder der Vorladung nicht Folge leistet.
 - 29) Wer an der Kneiptafel während der Kneipe isst.
 - 30) Wer den Kneipbesen poussiert.
- § 56 Der B.V. besteht in der Entziehung sämtlicher Bierrechte. Die Grade des B.V. sind: einfacher, doppelter und dreifacher B.V.
- § 57 Der B.V. kann von jedem bierehrlichen Burschen verhängt werden durch die Erklärung: »N.N. ist im einfachen (doppelten bzw. dreifachen) B.V. Ein bierehrlicher Fux kreide ihn an!«

- § 58 Wenn kein Fux innerhalb von fünf Bierminuten den Bierschisser angekreidet hat, fliegt der Fuxenstall in den B.V. und der jüngste Bursche kreidet sie an. Der nicht-angekreidete Bierschisser ist oder bleibt bierehrlich.
Anmerkung: Falls keine Füxe anwesend sind, hat der jüngste Bursche das Ankreiden zu besorgen.
- § 59 Wer den Namen des Bierschissers falsch ankreidet oder sonst an der B.V. Tafel ulkt, fliegt in den B.V.
Anmerkung: 1. Durch falsches Ankreiden ist der B.V. nicht aufgehoben.
2. Der Ankreidende hat das Recht, den Bierschisser seinen Namen buchstabieren zu lassen.
- § 60 Es kann niemand in einen höheren Grad des B.V. gesteckt werden, ohne im vorhergehenden gewesen zu sein.
- § 61 Wer ohne sich herauspauken zu lassen die Kneipe verlässt, fliegt in den Schwarzwald (14 Tage).
- § 62 Der Bierschisser muss sich von einem bierehrlichen Burschen, die Füxe vom FM, herauspauken lassen. Der letztere erbittet sich Silentium und spricht: »Silentium! N.N. paukt sich aus dreifachem (zweifachem, einfachem) B.V. in den zweifachen (einfachen B.V. oder die Bierehrlichkeit) zurück.«
Anmerkung: Der Herauspaukende trinkt bei Strafe des B.V. selbst mindestens einen Schluck mit und kann jeden anderen auffordern, mitzupauken. Die Füxe pauken eo ipso mit.
- § 63 Hat der Bierschisser das kommentmäßige Quantum getrunken, so erklärt ihn der Herauspaukende in den nächstniedrigen Grad des B.V., bzw. für bierehrlich, und lässt ihn durch einen bierehrlichen Fuxen auskreiden.
Anmerkung: 1. Für das Auskreiden gelten dieselben Regeln wie für das Ankreiden.
2. Schon durch die Erklärung des Herauspaukenden, nicht erst durch das Auskreiden, wird der Bierschisser bierehrlich.

- § 64 Versäumt der Herauspaukende, die kommentmäßige Erklärung zu geben, so fliegt er selbst in den B.V., während der Herausgepauchte in den nächstniedrigeren B.V. bzw. die Bierehrlichkeit gelangt.
- § 65 Um wieder bierehrlich zu werden, muss man beim 3-fachen B.V. drei Ganze, beim 2-fachen 2 und beim einfachen 1 Ganzen trinken.
Anmerkung: Doch kann in Ausnahmefällen das Präsidium das Quantum ermäßigen.
- § 66 Der Verkehr mit dem Bierschisser ist bei Strafe des B.V. untersagt.
- § 67 Wer den Bierschisser anulkt, ebenso wer demselben vor- oder nachkommt oder überhaupt ihn als bierehrlich behandelt, wird mit B.V. bestraft.
- § 68 Desgleichen wird mit B.V. bestraft, wer einen Bierehrlichen Bierschisser nennt oder als Bierschisser behandelt.
- § 69 Ulkt der Bierschisser, oder maßt er sich irgend ein Recht eines Bierehrlichen an, so fliegt er in den nächsthöheren B.V.
Anmerkung: Bierschisser haben überhaupt ein ruhiges und anständiges Betragen zu beachten. Sie sind von allgemeinen Bierhandlungen ausgeschlossen. Sie dürfen sich auch nicht gegenseitig verulken.

V. Das Biergericht

- § 70 Fühlt sich jemand ungerecht in den B.V. gesteckt oder bei der Entscheidung eines Bierjungen benachteiligt, so kann er dagegen ein Biergericht berufen.
Anmerkung: 1. Ein Fux kann ein Biergericht nur durch einen bierehrlichen Burschen berufen. 2. Die Beleidigung eines bierehrlichen Burschen, die nicht auf einem Verstoß gegen den Bierkomment beruht, berechtigt diesen ebenfalls zur Berufung des Biergerichts, falls eine gütliche Einigung nicht zu erreichen ist oder sonst ein besonderes Interesse des Beleidigten die Berufung des Biergerichts rechtfertigt.
- § 71 Wer vor ein Biergericht zitiert ist, hat ein durchaus gesittetes und höfliches Benehmen zu beachten.

- § 72 Das Biergericht ist zusammengesetzt aus drei bierehrlichen Burschen.
- § 73 Im Falle, dass keine drei bierehrlichen Burschen anwesend sind, erklärt der Kläger, dass er sich ein Biergericht vorbehalte.
- § 74 Das Biergericht muss binnen fünf Bierminuten berufen oder vorbehalten sein, widrigenfalls die Klage verjährt ist.
Anmerkung: Der B.V. tritt dann wieder in Kraft.
- § 75 Beruft ein Bierschisser ein Biergericht, so hat er sich vorher einklammern zu lassen und ist dann im Besitze aller Bierrechte.
Anmerkung: 1. Niemand kann sich einklammern lassen, ohne ein Biergericht zu berufen. 2. Wer ein Biergericht beruft, ohne sich einklammern zu lassen, fliegt in den nächsthöheren B.V.
- § 76 Glaubt sich jemand unrechtmäßiger Weise in eine höhere Stufe des B.V. erklärt, so hat er sich, um ein Biergericht berufen zu können, aus den Graden des B.V. auf die sich die Berufung nicht erstreckt, herauszupauken.
Anmerkung: Die Frist zur Berufung des Biergerichts wird in diesem Falle verlängert, bis er sich in kommentmäßiger Zeit herausgepaukt hat.
- § 77 Wegen ein und derselben Sache kann nur ein Biergericht berufen werden.
- § 78 Ist die nötige Zahl der Burschen nicht anwesend, so kann auch ein Fux als Bierrichter fungieren, muss aber für diese Ehre einen Stiefel schmeißen.
- § 79 Er ohne triftigen Grund die Ernennung zum Bierrichter ablehnt, fliegt in den B.V.
- § 80 Das Biergericht hat sich binnen fünf Bierminuten nach Ernennung der Bierrichter zu konstituieren. An der Kneiptafel muss es sich jedoch sofort vertagen bis Schluss des offiziellen Teils.
- § 81 Triftige Gründe berechtigen das Biergericht, sich auf 3 Tage zu vertagen.
- § 82 Es darf kein Bierrichter sein Amt niederlegen bei Strafe des B.V.; wenn es einer dennoch tut, so hat derjenige,

der den betreffenden Bierrichter ernannt hat, das Recht, einen anderen an dessen Stelle zu ernennen. Hat er dies binnen fünf Bierminuten nicht getan, so ergänzen sich die Bierrichter selbst.

Anmerkung: Dasselbe gilt im Falle, dass einer der Bierrichter nicht erscheint.

- § 83 Wer ein Biergericht revoziert oder ein vorbehaltenes nicht beruft, fährt sofort in den einfachen, bzw. nächsthöheren B.V. Ist das Biergericht schon konstituiert, so hat er außerdem noch die Kosten dessen zu tragen, was die Bierrichter bis dahin verzehrt haben.

Anmerkung: Eine Revokation des Biergerichts ist erst nach seiner Konstitution möglich.

- § 84 Die Bierrichter als solche sind unverletzlich.

- § 85 Das Biergericht wird eröffnet durch den ersten Bierrichter mit den Worten: »Silentium! Ein hochwohlweises, stets infallibles Biergericht konstituiert sich.«

Anmerkung: 1. Zur Eröffnung müssen die Bierrichter eine Blume haben. 2. Vom Moment der Eröffnung sind die Bierrichter allen Bierverpflichtungen enthoben.

- § 86 Der erste Bierrichter hat das Verhör und die Verhandlung zu leiten, der zweite das Protokoll zu führen und das Urteil zu verkünden, der dritte hat die Rechnung zu führen.

- § 87 Das Zitieren besorgt der zweite Bierrichter. Jedoch hat das Biergericht das Recht, zur Erleichterung seiner Geschäfte einen Büttel zu ernennen. Dieser hat die Vorladungen zu besorgen, den Stoff für die Bierrichter anschwirren zu lassen, etc.

Anmerkung: Das was der Büttel in seinen amtlichen Funktionen verzehrt, geht auf Kosten des Biergerichts.

- § 88 Das Zitieren geschieht nach erbetenem Silentium mit den Worten: »Kläger, bzw. Angeklagter, etc., citatus zum ersten, zum zweiten und zum dritten Mal.« Der Büttel hat seine Zitierungen einzuleiten mit den Worten: »Im Namen eines hochwohlweisen stets infalliblen Biergerichts...«

- § 89 Das Biergericht hat zuerst den Ankläger zu zitieren, dann den Angeklagten, zuletzt die etwa nötigen Zeugen.
Anmerkung: Wenn einer, der zitiert wird, Bierschisser ist, so hat er sich zuerst herauszupauken.
- § 90 Wer ohne zitiert zu sein, vor dem Biergericht eine Aussage zu machen wünscht, hat dasselbe um Silentium zu bitten.
- § 91 Wer gegen das Biergericht oder einen der Bierrichter ulkt, oder der Vorladung nicht Folge leistet, kann von jedem der Bierrichter bzw. im Namen des Biergerichts vom Büttel in den B.V. gesteckt werden.
- § 92 Erscheint der Kläger oder der Beklagte auf die Ladung nicht, so wird er in contumaciam zu sämtlichen Kosten verknackt.
- § 93 Nach genauer Beweisaufnahme und reiflicher Erwägung sämtlicher Aussagen hat das Biergericht nach bestem Wissen seine Entscheidung zu treffen, zu welcher einfache Majorität genügt. Sie wird vom zweiten Bierrichter wörtlich niedergeschrieben und mit genauer Angabe der Entscheidungsgründe den Parteien vorgelesen.
- § 94 Die Fassung des Urteils lautet »Ein hochwohlweises, stets infallibles Biergericht hat in seiner hohen Weisheit dahin zu entscheiden geruht, dass – in Erwägung dass 1. –. Und das von rechts wegen.« Sodann erklärt der erste Bierrichter das Biergericht für aufgelöst.
- § 95 Die Strafe, zu der das Biergericht verurteilen kann, ist das Berappen der cautio pro expensis. – Die cautio pro expensis darf die Summe von 5 DM nicht überschreiten und sich nur auf kommentmäßige Stoffe, außerdem auf Grog, Schnaps und Zigarren erstrecken.

VI. Der Bierkonvent

- § 96 Der Bierkonvent besteht aus fünf bierehrlichen Bur-schen. Er kann von jedem berufen werden, der sich durch das Urteil des Biergerichts benachteiligt glaubt. Anmerkung: Die Mitglieder des Biergerichts dürfen nicht Mitglieder des Bierkonvents sein.
- § 97 Der Bierkonvent ist die letzte Instanz. Sein Anspruch ist unumstößlich.
- § 98 Gegen ein Biergericht kann nur ein Bierkonvent berufen werden.
- § 99 Der Bierkonvent hat das Urteil des Biergerichts und dessen ganzes Verfahren genau zu prüfen und den ganzen Fall von neuem in allen Einzelheiten zu untersuchen.
- §100 Die Berufung der Mitglieder des Bierkonvents und die Konstituierung desselben hat innerhalb 24 Stunden zu erfolgen, und zwar ernennt der Kläger den ersten, dritten und fünften, der Angeklagte den zweiten und vierten. Im Falle, dass die letzteren nach Ablauf der 24 Stunden vom Angeklagten nicht ernannt sind, ernennt sie der Kläger.
- § 101 Die Gesamtkosten des Bierkonvents dürfen die Summe von 15 DM nicht überschreiten, die cautio pro expensis des Biergerichts eingeschlossen.
- § 102 Für den Bierkonvent gelten im übrigen dieselben Bestimmungen wie für das Biergericht.

Th!

